

INFORMATIONEN AUS ÖSTERREICH

Redaktionsschluss: 28. Februar 2011

Nr. 05/11

INNENPOLITIK

Regierung beschloss Fremdenrechtspaket und Vorratsdatenspeicherung
Gesetz gegen Lohn-Dumping: Hundstorfer spricht von „Meilenstein“
Neues Kinder- und Jugendhilfegesetz: Bund gibt Ländern 3,6 Mio. Euro

EUROPA INTERNATIONAL

Libyen: Bundeskanzler Faymann will Druck auf Gaddafi erhöhen
Bundespräsident Fischer zu Staatsbesuch in Singapur
Pröll und Spindelegger in China

WIRTSCHAFT

Österreichs Wirtschaft wächst weiter: Konjunkturmotor Export
Einzelhandel mit realem Umsatzplus
Frauenquote in staatsnahen Betrieben

KULTUR MEDIEN WISSENSCHAFT

Dichte Aufführung von Morton Subotnicks „Jacob’s Room“ in Wien
Frauenorchester Auschwitz – Lasker-Wallfisch erzählt ihre Geschichte
Frauenkunst: Liselott Beschorner, Birgit Jürgenssen, Florentina Pakosta
Biologe Kurt Kotrschal ist „Wissenschaftler des Jahres 2010“
Filmfestival Crossing Europe 2011 mit den Themen Stadt, Migration, Identität
Belvedere: Schieles (Selbst)Porträts

SPORTPOLITIK

ÖSV-Damen erzielen die beste Bilanz in der Geschichte der Alpinen Ski-WM
Sieben Medaillen für Österreich beim X. European Youth Olympic Festival
Bluttests bei Nordischer Ski-WM: Sportminister Darabos begrüßt rigoroses Vorgehen der FIS
Erfolgreiche Zwischenbilanz Österreichs bei der Nordischen Ski-WM in Oslo

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Bundeskanzleramt, Bundespressediens. A-1014 Wien, Ballhausplatz 1. Redaktion: Dr. Franz Putz, Tel. ++43/1/53115-2579, Fax ++43/1/53115-4274, e-mail: franz.putz@bka.gv.at; Versand: Abteilung VII/3, Irene Bucher, Tel. ++43/1/53115-2958, Fax ++43/1/53109-2958, e-mail: irene.bucher@bka.gv.at; <http://www.bundestkanzleramt.at>;
Auszugsweiser Abdruck des Textes gestattet. Herausgegeben vom Bundespressediens-Wien.

INNENPOLITIK

Regierung beschloss Fremdenrechtspaket und Vorratsdatenspeicherung

Die Bundesregierung hat am 22. Februar im Ministerrat das neue Fremdenrechtspaket beschlossen und damit einen Systemwechsel bei der regulären sowie befristeten Zuwanderung eingeleitet. Demnach soll der Zuzug aus Ländern außerhalb der EU ab 1. Juli nicht mehr nach einer Quote, sondern nach einem Kriterienkatalog erfolgen.

Geeinigt hat man sich im Ministerrat auch auf die Vorratsdatenspeicherung und auf ein Gesetz gegen Sozial- und Lohndumping. Bundeskanzler Werner Faymann und Vizekanzler Josef Pröll zeigten sich mit den Ergebnissen zufrieden und sprachen von einem „guten Tag“ und einem „wichtigen Signal“ für das Funktionieren sachorientierter Zusammenarbeit der Regierungsparteien.

Kernstück des neuen Fremdenrechts ist die so genannte Rot-Weiß-Rot-Card für hochqualifizierte Zuwanderinnen und Zuwanderer bzw. Schlüsselkräfte (akademische Berufe, Fachberufe) aus Nicht-EU-Ländern. Die Karte beinhaltet das Recht auf Aufenthalt und auf Zugang zum Arbeitsmarkt. Beantragt wird sie bei österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland. Entschieden wird künftig nach einem Punktesystem (Sprachkenntnisse, Alter, Ausbildung) statt der bisherigen Quoten.

Für Asylwerbende wurden unter anderem die Deutschpflicht (Basissprachkenntnisse) vor Zuzug sowie eine siebentägige Mitwirkungspflicht (Anwesenheitspflicht) in der Erstaufnahmestelle fixiert. Bei Schubhaft werden Familien mit Kindern in geeigneten Unterkünften untergebracht. Die Schubhaft kann bis zu zehn Monaten innerhalb von 18 statt wie bisher 24 Monaten ausgesprochen werden.

Geeinigt haben sich die Koalitionsparteien SPÖ und ÖVP auch auf die Vorratsdatenspeicherung zur Umsetzung der entsprechenden EU-Richtlinie. Damit liege nun ein Ergebnis vor, das einerseits der Terrorismusbekämpfung diene, andererseits auch den Datenschutz gewährleisten, betonte Bundeskanzler Faymann. Die Regierung habe sowohl für Ordnung und Sicherheit als auch für die Bekämpfung von Missbrauch gesorgt. „Sicherheit ist für mich gleichbedeutend mit klaren Regeln bei gleichzeitigem Rechtsschutz für diejenigen, die ihn brauchen“, so Faymann.

Gespeichert werden die Verbindungsdaten via Telefon, Handy oder E-Mail für die Dauer von sechs Monaten, womit der Mindestvorgabe der betreffenden EU-Richtlinie entsprochen wird.

Die Strafverfolgungsbehörden erhalten nur dann Zugriff auf die Daten, wenn ein Vergehen mit einem Strafraum von über einem Jahr und ein richterlicher Beschluss vorliegen. Ausgenommen sind IP-Adressen, wo es keinen Strafraum gibt und die Auskunft nur einer begründeten Anordnung des Staatsanwalts bedarf. Auf diesem Weg kann auch Kinderpornografie verfolgt werden. Erleichterten Zugang gibt es für erste allgemeine Hilfeleistungen oder zur Abwehr von Gefahren: etwa im Falle vermisster Personen, die nur über das Handy zu orten sind oder zur Abwehr einer vorsätzlich begangenen Straftat (Entführung).

Gesetz gegen Lohn-Dumping: Hundstorfer spricht von „Meilenstein“

Geeinigt hat sich der Ministerrat am 22. Februar auch auf ein Gesetz gegen Lohn- und Sozialdumping. Damit soll eine Unterschreitung der Kollektivvertragslöhne verhindert werden. Anlass ist die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für BürgerInnen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten, die der Union 2004 beigetreten sind. Das Gesetz gilt ab 1. Mai und ahndet die Bezahlung von ArbeitnehmerInnen unter dem kollektivvertraglichen Grundlohn mit Verwaltungsstrafen zwischen 1.000 und 50.000 Euro.

Sozialminister Rudolf Hundstorfer sprach von einem „Meilenstein“ in der Sozialgesetzgebung der letzten Jahre. „Lohn- und sozialrechtliche Ansprüche zu umgehen, ist kein Kavaliersdelikt und muss entsprechend hart sanktioniert werden“, so Hundstorfer. Mit dem neuen Gesetz will der Sozialminister eine „Nivellierung des Lohnniveaus nach unten“ vermeiden: Gute Arbeit müsse auch gut bezahlt werden.

Neues Kinder- und Jugendhilfegesetz: Bund gibt Ländern 3,6 Mio. Euro

Die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Kärnten, Tirol und Vorarlberg haben dem geplanten Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz definitiv zugestimmt. Für dessen Umsetzung sagte der Bund eine einmalige Anschubfinanzierung von 3,6 Mio. Euro zu, informierte Familienstaatssekretärin Verena Remler am 21. Februar. Sollten auch Salzburg, Steiermark, Oberösterreich und Burgenland bis Anfang April ihre Konsultationsersuchen punkto Finanzierung zurückziehen, könnte das Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz bereits am 1. Juli in Kraft treten. Enthalten ist darin u.a. das Vieraugen-Prinzip zur Abschätzung der Gefährdung von Kindern.

EUROPA INTERNATIONAL**Libyen: Bundeskanzler Faymann will Druck auf Gaddafi erhöhen**

Bundeskanzler Werner Faymann hat in einem Interview mit der Tageszeitung „Österreich“ (Ausgabe 27. Februar) dafür plädiert, in Absprache mit den EU-Partnern den Druck auf Libyens Diktator Muammar Gaddafi zu erhöhen. Die Gewalt gegen die libysche Bevölkerung sei nicht zu akzeptieren. Das Einfrieren von Gaddafis Konten in Österreich werde derzeit geprüft, so Faymann. Weitere Schritte wie Einreiseverbote und Strafverfolgung sollten auf europäischer Ebene koordiniert werden. „Gegen all jene, die das Völkerrecht und die Menschenrechte so massiv verletzt haben, sollte vor den internationalen Gerichten Anklage erhoben werden“, so Faymann.

Die Bedeutung der aktuellen Ereignisse in Libyen bzw. in der Region verglich der Bundeskanzler mit dem Fall des Eisernen Vorhangs in Europa 1989. Danach seien in Europa viele neue Demokratien entstanden. „Das hoffe und erwarte ich auch für diese Länder. Wir werden die Länder dabei unterstützen“, unterstrich Faymann.

Innenministerin Maria Fekter erklärte in der ORF-Pressestunde am 27. Februar, Österreich werde sich an die UNO-Sanktionen gegen das Gaddafi-Regime halten. Es gebe für kein Familienmitglied einen Einreise- oder Aufenthaltstitel. Die Oesterreichische Nationalbank ermittle seit einiger Zeit betreffend in Österreich vorhandener Vermögenswerte. Im Falle einer Flüchtlingswelle aus Libyen könnte Österreich 5.000 bis 6.000 Menschen problemlos aufnehmen, so Fekter.

Bundespräsident Fischer zu Staatsbesuch in Singapur

Bundespräsident Heinz Fischer hielt sich vom 21. bis 22. Februar zu einem Staatsbesuch in Singapur auf. Begleitet wurde er von seiner Frau Margit, mehreren MinisterInnen und einer hochrangigen Wirtschaftsdelegation. Zentrale Themen eines Treffens mit Singapurs Regierungschef Lee Hsien Loong waren neben den bilateralen Beziehungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur auch die jüngsten Ereignisse in Nordafrika und im Nahen Osten. Erörtert wurden zudem die Beziehungen der Südostasiatischen Staatengemeinschaft (ASEAN) zur EU sowie der internationale Dialog der Kulturen und Religionen. Auf dem Programm standen unter anderem auch ein Staatsbankett bei Fischers Amtskollegen S.R. Nathan (Sellapan Rama) sowie ein

Wirtschaftsforum Österreich-Singapur. Der Stadtstaat verzeichnete im Vorjahr mit 14,5 % (des BIP) ein rasantes Wachstum, das auch auf die Wirtschaftsbeziehungen zu Österreich positive Auswirkungen hatte.

Bei einem Besuch der Nanyang Technological University (NTU) – diese rangiert mit 33.000 Studierenden als jüngste Universität unter den weltweit Top 100-Universitäten – betonte Fischer einmal mehr die Wichtigkeit der Förderung von Wissenschaft und Forschung für die Wirtschaftsentwicklung. Die NTU startet in Kooperation mit dem AIT (Austrian Institute of Technology) und der Wiener Universität für Bodenkultur die binationale „International Graduate School Bio-Nano-Technology“ (IGS BioNano Tech). In den nächsten neun Jahren sollen bis zu 30 Studierende das dreijährige Doktoratsstudium absolvieren und auch einige Semester im jeweils anderen Land studieren.

Pröll und Spindelegger in China

Finanzminister Josef Pröll und Außenminister Michael Spindelegger absolvierten vom 22. bis 24. Februar einen Besuch in China. In Peking führten beide Minister unter anderem Gespräche mit Premier Wen Jiabao und Finanzminister Xie Xuren.

Diese Reise bildete den politischen Auftakt zum „Jubiläumsjahr“ 2011, in dem Österreich und die Volksrepublik China 40 Jahre diplomatische Beziehungen feiern. Österreich erhofft sich vom Jubiläumsjahr, in dem es auch ein umfangreiches kulturelles Programm gibt, weitere Impulse für die wirtschaftlichen Beziehungen. Diese entwickelten sich schon bisher äußerst dynamisch: In den ersten zehn Monaten des Vorjahres legten die österreichischen Exporte nach China um 43 % auf 2,3 Mrd. Euro zu. Bis 2014 sollen die Ausfuhren auf 4 Mrd. Euro verdoppelt werden.

Finanzminister Pröll sieht diese Visite als Fortsetzung seiner insbesondere auf Wachstumsmärkte für die österreichische Wirtschaft orientierten außenpolitischen Strategie. Damit sollen mehr Arbeitsplätze in Österreich geschaffen werden. China zeigt vor allem für österreichische Investitionen in Umwelttechnologie und Wasserkraft Interesse.

Spindelegger sprach gegenüber seinem Amtskollegen Yang Jiechi auch das Thema Menschenrechte an. In Peking traf er den prominenten Regimekritiker Ai Weiwei, der sich für Österreichs Engagement in Sachen Menschenrechte bedankte. Im Mai wird Bundeskanzler Werner Faymann in Peking erwartet.

WIRTSCHAFT

Österreichs Wirtschaft wächst weiter: Konjunkturmotor Export

Die österreichische Wirtschaft ist weiterhin auf Erholungskurs, wenngleich sich das BIP-Wachstum Ende des vergangenen Jahres leicht abgeschwächt hat. Im 4. Quartal lag das Bruttoinlandsprodukt (BIP) real 0,6 % über dem Vorquartal – nach einem Anstieg von 0,9 % im Sommer. Im Jahresabstand verringerte sich der Zuwachs geringfügig auf 2,4 (2,5) %. Das besagen die jüngsten Zahlen des Wirtschaftsforschungsinstituts (Wifo) vom 15. Februar. Insgesamt stieg das BIP laut vorläufiger Berechnungen im Jahr 2010 real um 1,9 % gegenüber 2009.

Österreich entwickelte sich besser als Eurozone und EU, Zugpferd blieb allerdings Deutschland, Österreichs wichtigster Handelspartner, mit 4 %.

Getragen wurde die gute Konjunktur in Österreich auch im Schlussquartal 2010 von der Exportindustrie. In der Sachgütererzeugung hält der Aufschwung bereits seit Mitte 2009 an, die Wertschöpfung erhöhte sich im letzten Vierteljahr gegenüber der Vorperiode um 1,5 %. Die Ausfuhren expandierten mit 1,4 % schwächer als im 2. und 3. Quartal mit jeweils doppelt so hohen Raten.

Der Anstieg der heimischen Exporte gegenüber dem Vorquartal um 1,4 % basierte laut Wifo vor allem auf den höheren Warenausfuhren und den Zuwächsen des Welthandels. Auch die Importe stiegen Ende 2010 neuerlich: um 0,8% gegenüber Juli bis September.

Im Jahresabstand wuchsen sowohl die Ausfuhren als auch die Importe im Schlussquartal wieder zweistellig, wie dies auch schon im 2. Vierteljahr der Fall war. Demnach legten die Exporte um 11,2 % und die Einfuhren um 10,1 % zu.

Die private Konsumnachfrage war über das gesamte Jahr 2010 stabil. Im 4. Quartal lag sie um 1 % über dem Vorjahresniveau.

Deutlich dynamischer entwickelten sich dem Wifo zufolge im 4. Quartal die Investitionen: Die Bruttoanlageinvestitionen (Bau- und Ausstattungsinvestitionen) stiegen im Vergleich zum Vorquartal um 1,4 %, davor waren es plus 1,2 % bzw. 0,3 % gewesen.

Einzelhandel mit realem Umsatzplus

Der österreichische Handel blickt auf ein gutes Jahr zurück: „Wir haben 2010 erstmals seit dem Jahr 2006 wieder ein reales Umsatzplus erzielt“, bilanzierte Handelsobmann Fritz Aichinger am 15. Februar. Die Erlöse stiegen um

1,2 %, nominell betrug das Wachstum 2,7 %. In Summe erwirtschaftete die Branche netto 50,1 Mrd. Euro.

Fast die Hälfte der Unternehmen konnte vom Umsatzplus allerdings nicht profitieren: Bei mehr als einem Drittel der Einzelhandelsgeschäfte ist der Umsatz im Vorjahr eingebrochen, bei 9 % bleibt er immerhin konstant. Die Ertragslage bleibe schwierig. „Umsatz ist nicht gleich Ertrag“, unterstrich Aichinger.

Am meisten zugelegt hat der Schuhhandel: Nach einem schwachen Jahr 2009 kletterten die Umsätze inflationsbereinigt um rund 7 %, auch Elektrogeschäfte (+4,5 %) und Bekleidungshändler (+3,2 %) zählten zu den Gewinnern. Die größten Umsatzeinbußen erlitt der Papier- und Buchhandel (-3,5 %). Hier gab es im Vorjahr auch die größten Preissteigerungen. Insgesamt zeigt sich aber, dass der Wettbewerb im Handel vor allem über den Preis ausgetragen wird. Die Preise stiegen im Schnitt um 1,5 % und blieben damit unter der Inflationsrate von 1,9 %. Im europäischen Vergleich ist Österreich laut Aichinger ganz vorne dabei. Nur Frankreich und Schweden erzielten höhere Umsatzzuwächse.

Für heuer erwartet Aichinger, dass die steigenden Rohstoffpreise im Handel „langfristig Einfluss finden“, also für die KonsumentInnen höhere Preise zur Folge haben werden. Trotzdem ist der Handelsobmann für das laufende Jahr sehr optimistisch, solange „die Inflation niedrig und der Arbeitsmarkt stabil bleibt“.

Frauenquote in staatsnahen Betrieben

In Sachen Frauenquote in staatsnahen Betrieben hat es zwischen Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek und Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner bereits erste Gespräche gegeben. Die Quote für Aufsichtsrätinnen in staatsnahen Betrieben könnte bereits im März beschlossen werden, verlautete dazu am 21. Februar aus dem Frauenministerium.

Mitterlehner hatte kurz zuvor vorgeschlagen, dass Aufsichtsräte, in denen der Bund mehr als 50 % halte, bis zum Jahr 2013 zu 25 % weiblich besetzt werden sollten. Bis 2018 soll die Quote 30 % betragen. Seinen Sinneswandel begründete der Wirtschaftsminister damit, dass die Freiwilligkeit bisher nichts bewirkt habe. Mitterlehner sprach sich jedoch für eine Selbstverpflichtung aus, eine gesetzliche Verpflichtung könnte Widerstand auslösen. Heinisch-Hosek wiederholte ihre Position, wonach künftig auch Sanktionen und ab 2014 die gesetzliche Quote vorstellbar wären.

KULTUR MEDIEN WISSENSCHAFT**Dichte Aufführung von Morton Subotnicks „Jacob’s Room“ in Wien**

Im Wiener Museumsquartier (MQ) wurde als Gastspiel bei 2011 OUT OF CONTROL vor kurzem – bedauerlicherweise an nur zwei Abenden – “Jacob’s Room”, eine Kammeroper in einem Akt, des US-amerikanischen Avantgardekomponisten Morton Subotnick aufgeführt. Der 1933 in Los Angeles Geborene zählt zu den Pionieren der elektronischen Musik. In den frühen 1960er-Jahren lehrte er am Mills College in Oakland. Gemeinsam mit Pauline Oliveros, Steve Reich, Terry Riley und Ramon Sender gründete er 1961 das San Francisco Tape Music Center (SFTMC). Zu dieser Zeit arbeitete er mit Anna Halprin, einer Vertreterin des modernen Tanzes, zusammen. Der musikalische Leiter des Actors Workshop in San Francisco begann 1963 mit Don Buchla einen frühen analogen Synthesizer zu entwickeln. Das Instrument, Buchla Series 100, ein Jahr vor Robert Moogs bahnbrechenden Klaviatur-Synthesizern fertiggestellt, fand keine kommerzielle Verwendung und befindet sich heute im Smithsonian Museum.

Mit dem Werk „Ascent Into Air“ erreichte Subotnick 1981 einen Höhepunkt in der Geschichte live aufgeführter elektronischer Musikprogrammierungen: An einem digitalen Klangprozessor 4C des IRCAM in Paris präsentierte er zahlreiche innovative Techniken, Experimente mit Quadrofonie und Instrumentenstimmungen sowie seine „electronic ghost scores“ („elektronische Geisterpartituren“). Ein Augenmerk lag hierbei in der Verwendung traditioneller Musikinstrumente in Verbindung mit am Computer generierten Klängen und in der Kontrolle des Computers durch die Akteure als lebende „control voltages“ (Steuerspannung).

Neben elektronischer Musik komponierte Subotnick auch zahlreiche „klassische“ Werke für Symphonie- und Kammerorchester.

All diese Stilmittel kann man in aufregender Form in seiner 1986 entstandenen Kammeroper „Jacob’s Room“ finden, dessen Titel von Virginia Woolfs gleichnamigem Prosatext stammt, aber sich nur vage auf ihn bezieht.

Subotnicks Werk erzählt vom Schicksal eines Überlebenden eines Völkermordes – konkret: des Holocausts – und dessen Auseinandersetzung mit dem Trauma. Er versucht, seine Existenz so zu intellektualisieren, dass er seine eigene Vergangenheit auslöschen kann, muss sich aber am Ende mit der Realität konfrontieren.

Morton Subotnick, der in Wien persönlich den großen Beifall des Publikums entgegennahm, sagte über die Instrumentierung seines Werks zu Laura Berman: „Ich wollte kein Streichquartett, womit das Stück ja seinen Anfang nahm, das hatte zu viel mit einem Orchester gemein. Das Cello jedoch nahm für mich zunehmend eine zentrale Rolle ein und es begann zu einem Symbol für Emotionen zu werden. So wurde die Idee geboren, das Cello auf unterschiedliche Weisen zu vervielfältigen. Das Cello und das Keyboard bestimmen die Sprache der Emotion. Komplexe Ideen und Geschichten werden gesprochen. Die erweiterte Vokaltechnik, also die Vokalisieren und das Grollen, sind spezifisch für das Gefühl der Erinnerung, besonders bei der Figur des ‚Guides‘. Die intensive Auf- und Abbewegung der Vokalisieren, die stärker als jeder Text ist, löst Erinnerungen aus, an die Kindheit, aber auch an Schmerz und erinnert uns an Vergessenes. Das Grollen lässt uns noch weiter zurückgehen, jenseits des Menschlichen und symbolisiert das Kreatürliche, das noch in uns steckt, eine Art ‚Ur-Schicht‘. Im Laufe der Schaffensphasen von ‚Jacob’s Room‘ kristallisierte sich für mich mehr und mehr heraus, was die elektronische Musik auslösen sollte; und das war Ehrfurcht“.

Für viele der gebannten Zuhörer und Zuschauer blieb rätselhaft, wie die vier Sängerinnen und Sänger diese komplizierte, karg-schöne Partitur so exakt singen konnten. Es brillierten: Ruth Rosenfeld (The Guide), Katharina von Bülow (Mother), Florian Just (Jacob) und vor allem auch Tom Sol (Grandfather). Als Vocal Coach wirkte Joan La Barbara, auch bedeutende Komponistin und Ehefrau von Morton Subotnick. Die musikalische Leitung oblag Ari Benjamin Meyers. Für Inszenierung, Bühnenbild und Kostüme sorgte Mirella Weingarten, für Live-Video der Animations-, Medien- und Videokünstler Lillevan, für Klangregie Torsten Ottersberg, für Licht Jean-Marie Bessière.

Die Keyboards spielte die Südkoreanerin Soo-Jin Anjou, die unvergesslichen Cellisten waren Eva Freitag, Marika Gejrot, Augustin Maurs und Andreas Voss.

Morton Subotnick zum Ende seiner Oper: „Sogar die Musik der Celli verschwindet, als Jacob beginnt, die Realität wahrzunehmen. Es ist ein starker Moment, wenn er das erste Mal stöhnt“. Subotnick abschließend: „Wir dürfen nicht vergeben und vergessen, sondern müssen uns erinnern. (...)indem wir unsere Fehler akzeptieren, können wir auch einen Weg finden, damit weiter zu leben“. www.netzzeit.at, www.mortonsubotnick.com

Frauenorchester Auschwitz – Lasker-Wallfisch erzählt ihre Geschichte

In den Jahren 1943/44 gab es im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ein Frauenorchester, das sich aus Profi- und Laienmusikerinnen aus Deutschland, Frankreich, Polen und anderen europäischen Ländern zusammensetzte. Dirigentin war die damals weltberühmte Geigerin Alma Rosé, die Nichte Gustav Mahlers. Das Orchester – entstanden aus einer Laune des Auschwitz-Kommandanten – musste bei Ankunft der Häftlinge im Lager spielen, bei den Selektionen, im Kranken- und Versuchsblock. Anita Lasker-Wallfisch, 1925 als eine von drei Töchtern des jüdischen Rechtsanwalts Alfons Lasker und der Geigerin Edith geboren, ist eine der letzten Überlebenden des Frauenorchesters. Weil sie das einzige Cello spielte, entrann sie dem sicheren Tod. 1942 wurden ihre Eltern deportiert und ermordet, die beiden jüngsten Mädchen kamen in ein Waisenhaus und wurden nach einem Fluchtversuch nach Auschwitz-Birkenau deportiert.

Ihre Geschichte hat Anita Lasker-Wallfisch aufgeschrieben und unter dem Titel „Ihr sollt die Wahrheit erleben“ veröffentlicht.

Seit ihrer Pensionierung reist sie um die Welt, um ihre Geschichte zu erzählen. „Wir Auschwitz-Überlebende werden nicht mehr lange leben und es wird bald niemand mehr da sein, der die unsagbare Grausamkeit von damals authentisch erzählen kann“, sagt sie. „Wir gaben Konzerte, ob man es glaubt oder nicht, an Sonntagen, manchmal im Freien zwischen Lager A und B oder im Revier. Außerdem mussten wir immer bereit sein, etwas zu spielen, wenn SS-Leute in unseren Block kamen. Sie kamen meistens, um sich von den ‚Strapazen‘ zu erholen, bei denen sie entschieden, wer leben und wer sterben sollte. Bei einer solchen Gelegenheit spielte ich die Träumerei von Schumann für Dr. Mengele, dem berüchtigten Lagerarzt“.

Die Musik diente nicht nur der Laune der SS-Schergen, sondern auch zur Ruhigstellung von Ankömmlingen, die glauben sollten, dass es im Lager nicht so schlimm sein werde.

Am 10. März, um 14.00 Uhr, spricht Anita Lasker-Wallfisch bei freiem Eintritt im Theatersaal Längenfeldgasse 13-15, 12. Bezirk, erstmals vor größerem Publikum in Wien.

Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramtes, unterstützt von der Bezirksvorstehung Meidling, handelt es sich um eine gemeinsame Veranstaltung der Volkshochschule Meidling und des Vereins Campus Längenfeld, Standortkooperation Hans-Mandl-Berufsschule.

Anmeldung: lasker-wallfisch@vhs.at

Frauenkunst: Liselott Beschorner, Birgit Jürgenssen, Florentina Pakosta

Frauenkunst – „eine feministische Sicht im weitesten Sinn“, so Barbara Petsch in der „Presse“ – ist derzeit in Wiener Museen hoch im Kurs: So zeigt das Museum auf Abruf (MUSA), 1., Felderstraße 6-8, bis 5. März u. a. die „Puppas“, Wollpuppen, von Liselott Beschorner (geb. 1927 in Wien) die nichts Liebliches aufweisen, sondern an dämonische Fetische erinnern. Vergleichbar sind sie noch mit Masken naturnaher Völker oder auch mit Puppen der französischen Künstlerin Louise Bourgeois.

Lieselott Beschorner studierte ab 1945 in Wien u.a. bei Robin Christian Andersen und Albert Paris Gütersloh. Als eine der ersten Frauen wurde sie 1951 in die Wiener Secession aufgenommen. Seit den 1980er Jahren war die Außenseiterin des Kunstbetriebs öffentlich kaum mehr präsent. Insgesamt zeigt das MUSA jetzt rund 120 Puppen und Skulpturen.

Noch bis 6. März präsentieren das Bank Austria Kunstforum und die Sammlung Verbund gemeinsam die erste posthume Retrospektive zum Werk von Birgit Jürgenssen (gest. 2003). Die 1949 in Wien geborene Künstlerin zählt zu den herausragenden Vertreterinnen der feministischen Avantgarde. Ausgehend vom emanzipatorischen Potenzial des Surrealismus, inspiriert von der Freudschen Psychoanalyse und im Dialog mit dem gesellschaftskritischen Diskurs ihrer Generation entwickelte sie seit dem Ende der 1960er Jahre eine vielschichtige und stilistisch mannigfaltige Kunst. Der weibliche Körper und seine Metamorphosen stehen im Zentrum ihrer subtilen zeichnerisch, malerisch und fotografisch dominierten Arbeiten. Birgit Jürgenssen begann 1982 an der Klasse von Arnulf Rainer an der Akademie der Bildenden Künste in Wien zu lehren und war dort bis zu ihrem frühen Tod mit Enthusiasmus tätig.

Die lang erwartete Retrospektive zeigt nun erstmals anhand von rund 250 Werken – darunter auch zahlreiche bislang unbekannte aus dem Nachlass – wie sehr Ironie, Sprachspiele und die Lust an der Verwandlung ihr Werk begleiten, welches sich in der großen Tradition von Aufklärung und weiblicher Emanzipation entfaltet. Peter Weibel: „Birgit Jürgenssen stellt eine zeitgenössische Position dar in Fortsetzung von Meret Oppenheim und Louise Bourgeois“.

Noch bis 18. April widmet sich das Leopold Museum mit rund 150 Arbeiten dem Werk der 1933 in Wien geborenen Künstlerin Florentina Pakosta. Die Ausstellung wurde noch von Ru-

dolf Leopold persönlich initiiert, der die Malerin und Grafikerin sehr schätzte. Neben Maria Lassnig (geb. 1919) und VALIE EXPORT (geb. 1940) gilt Florentina Pakosta als eine der wichtigsten Künstlerinnen des Feminismus in Österreich.

Im Gegensatz zu den Lehrinhalten der Akademie, „wo es fad war“ (Pakosta), und zu den gesellschaftlichen Konventionen weiblicher Kunstausübung schuf sie bereits in den 1950er Jahren authentische Skizzenblätter im Stil einer Sozialreportage in Bleistift, Bister und manchmal auch Lippenstift mit anonymen Charakteren aus der Lokalszene. Aus einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der Gattung Selbstporträt entstand der Radierzyklus „Paraphrasen zu Franz Xaver Messerschmidts Charakterköpfen“. Da sie sich keine teuren Farben leisten konnte, entwickelt Pakosta in der Folge den in der österreichischen Kunst damals vollkommen neuartigen Zyklus der „Gesichtsbildungen“ in großformatigen, fotorealistischen Kreidezeichnungen mit gesellschaftskritischer Aussage.

Das Verschwinden des Subjekts in der Massengesellschaft, in der Bilderflut der Informationsmedien und im Konsumismus sowie die Fremdbestimmung im Alltag durch Massenproduktion visualisiert sie im Gemäldezyklus von Menschenmassen und „Gegenstandslandschaften“ auf einzigartige Weise.

Mit ihrer aktuellen Serie der „Trikoloren Bilder“ – abstrakte Variationen dreifarbigter Balkensysteme – reagiert Pakosta auf den Umbruch von 1989, den Fall der Berliner Mauer und des Ostblocks. Sie habe eine große Leere gefühlt und sich in eine „innere Emigration“ zurückgezogen.

Florentina Pakosta ist heute in allen wichtigen Ausstellungen und Publikationen zur zeitgenössischen Kunst in Österreich und in vielen bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten. Infos zu den Künstlerinnen: www.leopoldmuseum.org, www.musa.at, www.bankaustria-kunstforum.at

Biologe Kurt Kotrschal ist „Wissenschaftler des Jahres 2010“

Der Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten hat den Verhaltensbiologen Kurt Kotrschal, 58, zum „Wissenschaftler des Jahres 2010“ gewählt. In seiner beruflichen Laufbahn hat er zwei verhaltensbiologische Forschungsstellen aus- bzw. aufgebaut. Nach dem Tod von Konrad Lorenz leitete er dessen Forschungsstelle Grünau im Almtal (Oberösterreich). Damit verbunden war eine außerordent-

liche Professur an der Universität Wien, die der Forscher nach wie vor innehat.

Im von ihm mitbegründeten „Wolfsforschungszentrum“ in Ernstbrunn (Niederösterreich) werden die Gemeinsamkeiten von Wolf, Hund und Mensch untersucht.

Wie Konrad Lorenz weiß er seine Forschungen publikumswirksam zu präsentieren. In beiden Forschungsstellen legt Kotrschal großen Wert auf Vermittlungsarbeit. So werden u.a. diverse Besucherprogramme, Themenführungen und Projekte mit Kindern angeboten. Über das Wolfsforschungszentrum brachte der ORF eine dreiteilige „Universum“-Sendung.

Die Auszeichnung „Wissenschaftler des Jahres“ haben bisher u.a. die Mikrobiologin Renée Schroeder (2002), der Immunologe Josef Penninger (2003), der Mathematiker Rudolf Taschner (2004), die Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb (2005), der Philosoph Konrad Paul Liessmann (2006), der Literaturwissenschaftler Wendelin Schmidt-Dengler (2007), die Allergieforscherin Fatima Ferreira (2008) und der Innsbrucker Experimentalphysiker Rudolf Grimm (2009) erhalten.

Filmfestival Crossing Europe 2011 mit den Themen Stadt, Migration, Identität

Von 12. bis 17. April zeigt das internationale Filmfestival Crossing Europe in Linz rund 140 Beiträge mit dem Themenfeld Stadt, Migration und Identität. Crossing Europe präsentiert heuer zum zweiten Mal in Kooperation mit dem Architekturforum Oberösterreich eine Programmschiene zum Thema „Architektur und Film“. Die vier Beiträge behandeln auf unterschiedlichen Ebenen das räumliche Nebeneinander unterschiedlicher Kulturen und Religionen und die politischen Rahmenbedingungen. Migration sei einer der bestimmenden Faktoren der Realität im modernen Europa und gehöre zum Selbstverständnis eines urbanen Gefühls. So erzählt etwa die Doku „Neukölln Unlimited“ vom Kampf dreier libanesischer Geschwister ums Bleiberecht.

Mit dem Linzer Brillenhersteller Silhouette gibt es erstmals einen Hauptsponsor für das Festival, der den New Vision Award stiftet. www.crossingEurope.at

Belvedere: Schieles (Selbst)Porträts

Das Untere Belvedere in Wien zeigt bis 13. Juni eine fulminante Ausstellung von rund 100 Porträts und Selbstporträts Egon Schieles (1890-1918). Die Darstellung des Menschen bildet einen wesentlichen Aspekt im Werk Schieles, ein Drittel seiner Ölgemälde sind Porträts. www.belvedere.at

SPORTPOLITIK

ÖSV-Damen erzielen die beste Bilanz in der Geschichte der Alpinen Ski-WM

Viermal Gold, einmal Silber, dazu eine weitere Silbermedaille im Teambewerb - Österreichs Damen erzielten bei der 41. Alpinen Ski-Weltmeisterschaft in Garmisch die beste Bilanz in der WM-Geschichte.

Aus dem Team der Siegerinnen ragte die Steirerin Elisabeth Görgl noch einmal heraus. Sie befand sich in der Form ihres Lebens und siegte sowohl im Super-G als auch in der Abfahrt. Völlig überraschend errang die 22-jährige Anna Fenninger den Weltmeistertitel in der Super-Kombination. Dank eines couragierten Slaloms ließ die Heeressportlerin alle Favoritinnen hinter sich und setzte sich verdientermaßen an die Spitze des Klassements.

Einen fulminanten Abschluss boten unsere Ski-Damen im Slalombewerb, denen ein Doppelsieg gelang. Marlies Schild, die absolute Dominatorin der letzten Jahre, konnte sich endlich die schon lang verdiente Einzel-Goldmedaille bei einem internationalen Großereignis sichern. Kathrin Zettels Silbermedaille ist aufgrund ihrer Verletzungsmisere in den Monaten davor nicht hoch genug einzuschätzen.

Apropos Verletzungspech: Dieses schlug besonders im Lager der Herren gnadenlos zu. Nach Hans Grugger, Mario Scheiber und Marcel Hirscher musste das ÖSV-Team während der WM auch auf Benjamin Raich und schließlich auch auf Hannes Reichelt (Silbermedaillengewinner im Super-G) verzichten. In Anbetracht dieser widrigen Umstände muss man die beiden gewonnenen Medaillen (Philipp Schörghofer gewann Bronze im Riesentorlauf) als positives Ergebnis bewerten.

Sieben Medaillen für Österreich beim X. European Youth Olympic Festival

Einmal Gold, dreimal Silber und dreimal Bronze - das ist die Bilanz unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim X. European Youth Olympic Festival (EYOF) in Liberec.

Von den insgesamt 41 österreichischen Jugendlichen, die bei diesen Wettkämpfen an den Start gingen, schafften es zwei auf das oberste Siebertreppchen: Der 15jährige Salzburger Paul Gerstgraser und der 17-jährige Kärntner Philipp Ortner errangen die Goldmedaille im Teamsprint der Nordischen Kombination.

Silber holten Ulrich Wohlgenannt (Ski-springen), Tanja Brugger und Sandro Butollo, Bronze erkämpften sich Nathalie Schwarz

(Langlauf) und zweimal Sabrina Maier (Slalom und Riesentorlauf).

Die nächsten Winter-EYOF finden 2013 in Rumänien und 2015 in Vorarlberg und Liechtenstein statt.

Bluttests bei Nordischer Ski-WM: Sportminister Darabos begrüßt rigores Vorgehen der FIS

Sportminister Norbert Darabos begrüßt anlässlich des Auftakts der Nordischen Ski-WM in Oslo die großflächigen Bluttests: „Ich halte die von der FIS angekündigte rigorose Vorgehensweise für den richtigen Weg. Die FIS ist hier der WADA einen Schritt voraus. Österreich hat sich in den letzten Jahren zu einem Vorkämpfer im Kampf gegen Doping entwickelt. Jetzt braucht es dafür aber einen europäischen Schulterschluss, um diesen Kampf gewinnen zu können“, so Darabos.

Die Anti-Doping-Politik war zuletzt auch ein Thema auf europäischer Ebene. Im Zuge des informellen Sportministertreffens der EU in Gödöllö (Ungarn) hat Darabos auch auf das Ungleichgewicht in der Dopingbekämpfung aufmerksam gemacht. „Ich sehe nach wie vor ein großes Ungleichgewicht der Bemühungen um eine effektive Dopingbekämpfung auf europäischer Ebene. Gestern hat die NADA in Österreich einen Rad-Sportler ohne einen positiven Doping-Test wegen eines Verstoßes gegen die Anti-Doping Bestimmungen für vier Jahre gesperrt. Auf der anderen Seite scheinen wie zuletzt in Spanien Stars wie Alberto Contador trotz mehrerer positiver Tests und einer eindeutigen Beweislage ungeschoren davonzukommen. Das ist ein schwerer Rückschlag im Kampf gegen Doping.“

Erfolgreiche Zwischenbilanz Österreichs bei der Nordischen Ski-WM in Oslo

Österreich steuert auf die erfolgreichste Nordische Ski-WM aller Zeiten zu: bereits nach dem ersten Wettkampf-Wochenende haben Österreichs Nordische nicht weniger als drei Goldmedaillen erobern können. Vor allem die ÖSV-Skispringer sorgten für einen wahren Medaillenregen. Sportminister Norbert Darabos freute sich vor Ort in Oslo mit Österreichs Adlern: „Das österreichische Springerteam ist derzeit die stärkste Mannschaft der Welt. Was sich mit den Erfolgen in den Einzelbewerben bereits abgezeichnet hat, konnte das Team am ersten Wettkampfwochenende eindrucksvoll bestätigen. Ich gratuliere unseren Adlern zu diesem wirklich beeindruckenden Erfolg“.